

Aufruf!

Zwei Jahre sind es fast, seitdem unsere Väter, Söhne und Brüder, unser Stolz, unsere Zukunft hinausjagen, um mit dem blanken Schwert für unseres Vaterlandes Ehre, für unseres Volkes Sieg, für unsere eigene Sicherheit zu streiten. Was wir ihnen mitgeben konnten, war nichts als unser heißer Wunsch, sie mögen sieggekrönt zurückkehren. Und jeder einzelne von uns betete für die da draußen im Feld, auf daß sie wohlbehalten und gesund in die Heimat zurückkehren.

Ein glückliches Geschick wollte es, daß unser Beten Gehörung fand, daß jene Stunde nicht mehr fern, wo sie alle heimkehren werden zu ihren Frauen, ihren Müttern, ihren Kindern, umsoß vom Jubel aller, die wir in Sehnsucht dieses Augenblickes harrten.

Und sie werden kommen, in hellen Scharen, in allen Straßen wird sich das Volk drängen, von allen Häusern wird es ihnen entgegenwinken, in tausend Farben, in abertausend Lichtern und unermesslicher Jubel wird sie willkommen heißen. Sie werden zurückkommen zu ihren Lieben, zu ihren Freunden, und was sie in jahrelanger Noth gelitten, wird vergessen sein und das, was sie in unseren Augen sehen, die unjagbare Freude, die ihnen entgegenleuchtet, wird alles Leid schwinden lassen. Die Kranken werden gefunden, die Siechen werden genesen und wenn sie alle ihre Kinder, ihre Mütter, ihre Frauen wiedersehen, wenn sie mitansich, mit welch' treuer Liebe wir sie umgeben, wird allmählich alles mit Gottes Hilfe vergessen werden.

Doch ganz am Ende dieses Zuges, der in die Heimat zurückkehrt, geht, nein, wankt eine große Schar, geführt von fremder Hand. Der Jubel muß verstummen, die Freude verjagen und unendlicher Jammer tritt an ihre Stelle. Kein freudiges Gesicht, kein lieber Blick, kein Winden aus den Fenstern, kein Leuchten auf den Straßen, überall nur schwarzes, undurchdringliches Dunkel. Und wenn der Blinde zu seinen Lieben spricht, und wenn er das, woran er hängt, wofür er sich geopfert, für das er sein Bestes hingegeben, nicht mehr sehen kann, sinkt alle Freude, sinkt alles Hoffen und eine bange Zukunft öffnet sich vor ihm und seinen Lieben.

Diese Blinden laßt uns empfangen, nicht mit Jubel, nicht mit Lärm! Ihnen wollen wir entgegengehen, sie mit lieber, treuer Hand führen in ihr eigenes Heim. Ihre Sorge möge schwinden, ihre Tränen trocknen, wenn sie am eigenen Herd im Kreise ihrer Lieben von jener Sonne sprechen, von jener Sonne wahrer Menschlichkeit, die ihre Tage nach dem Kriege erhellen wird.

Bauet mit an jenen Stätten, die diese Armen aufzunehmen sollen, leih' Euere Hand und Euere Kraft dem Bau, der stolz und fest noch späteren Geschlechtern künden wird, wie wohl wir allen jenen Dank wußten, die für Österreichs Ehre, für unseres Volkes Sieg, für unsere eigene Sicherheit die göttlichste Gabe der Natur geopfert: Das Augensicht!

Erzherzog Karl Stephan,

Prechtler.

Kardinal-Zürcherbischof Dr. Vissl,

Cherpräsident.

Präsident:

Franz Großadmiral Hans.

Baronin Mela Aussenberg,
Erzjellenz, Elvira Bellmond,
Maria Löwentstein v. Cypsa,

Baronin Baumgartner,
Emmy v. Medinger,
Maria v. Schlumberger,

Gräfin Lilly Wickenburg,

Redakteur Dr. Ernst Benedikt,
Fabrikbesitzer Dr. Max Vudig,
Landesgerichtsrat Drawe,
Kommerzialrat Heinrich Grimm,
Kaiserlicher Rat Ludwig Hoffstätter,
Dr. Josef Kläger,
Kaiserlicher Rat Leopold Langer,
Generaldirektor Alexander Pazzani,
Kaiserlicher Rat Josef Rosenthal,
Ministerialsekretär Dr. Emil Ferdinand Rothke,
R. u. f. Major Zinsatz,
Kommerzialrat Cosar Trebitsch,

Andolf Wienersfeld,
Sektionschef Harold Ritter Temel v. Glöwehr,
Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Leopold Drucker,
Kommerzialrat Emil Hartwich,
Kommerzialrat Johann Kattus,
Kommerzialrat Andreas Krampolek,
Univeritätsprofessor Dr. Josef Keller,
Gesandter Franz Freiherr Niell v. Niedenan,
Kommerzialrat Moriz Nothberger,
Kommerzialrat Heinrich Schnabel,
Sigismund Freiherr v. Springer,
Sektionschef Dr. Ferdinand Ritter v. Wimmer.